

Helen Ernst, eine in Ravensbrück inhaftierte Künstlerin, zeichnete die Qualen des stundenlangen Appellstehens auf der Lagerstraße.

Eilith von le Fort hatte die Nummer 23.645 und war Anfang September 1943 ins Lager gekommen, **Lucie Weimer** kam einen Monat später und erhielt die Nummer 23.817.

*Am 1. April 1947 berichtet **Lucie Weimer** von ihrer Bekanntschaft mit **Eilith von le Fort**.*

„Am 1.10. 43 war ich als politischer Häftling in das KZ Ravensbrück eingeliefert worden. Von le Fort – der Name war mir bekannt durch die Schriftstellerin Gertrud von le Fort, so lernten wir uns näher kennen. Eilith war eine lange, schlanke Person, die Haare waren ihr kahlgeschoren. Kurze Zeit waren wir zusammen auf einem Block, dann mußte ich im Revier arbeiten, Eilith in den Siemenswerken. Wir sahen uns nun wenig, ab und zu auf der Lagerstraße beim Zählappell oder ich besuchte sie abends, wenn es möglich war, auf ihrem Block. Sie war sehr ruhig und bescheiden, so litt sie öfters Hunger, wenn ihr das Brot von Mithäftlingen gestohlen wurde. Auch hat sie unter den Einflüssen des Lagers sehr gelitten. Soweit es mir möglich war, habe ich sie seelisch aufgerichtet und ihr auch Eßwaren beige-steuert, die sie leider des öfteren erbrechen mußte. Auf diese Weise magerte sie immer mehr ab. So ging es ein paar Monate und plötzlich wurde sie heiser. Wir dachten an eine Erkältung wegen des Seeklimas und der nächtlichen Kälte. Als sie sich nicht besserte, ging sie ins Revier. Man sprach von Tb-Verdacht und gab ihr ein Sputumglas und bestellte sie zum Durchleuchten. Damals stelle man einen Krankentransport nach Lublin zur Vernichtung zusammen, wo alle Tb-Kranken dazu genommen wurden. Eilith kam verzweifelt zu mir und erzählte, was sie ausgerichtet und bat mich verzweifelt um Hilfe. Im Röntgenzimmer war eine französische Röntgenschwester (Häftling Marcelle Bavarez). Mit ihr sprach ich. Sie schrieb Nummer und Name von Eilith auf und wollte den Befund evtl. abschwächen. Im Labor bei den tschechischen Laborantinnen, auch Häftlinge, richtete ich in Bezug Sputum dasselbe aus. Bei einer N.S. Schwester erregte sie scheinbar besonderes Mitleid, die ihr eine Dose Malzextrakt zusteckte, die einem RK [Rote Kreuz]-Paket der Ausländer entnommen war. Nach einiger Zeit wurde sie zu unserer allgemeinen Freude entlassen.“

*In ihrem Bericht [Datum der Abfassung nicht bekannt] schreibt **Eilith von le Fort**:*

„Und wenn ich an sie [Christa, eine Tschechin] denke, erscheint neben ihr die Gestalt der deutschen Schwester Lucia [im Lager wurde sie so genannt), die so unendlich viel für ihre Mitgefangenen gewirkt hat. Sie arbeitete im Revier des Konzentrationslagers. Zwar war sie Häftling wie wir, aber durch ihre Tätigkeit genoß sie doch eine gewisse Stellung – auch bei den Aufsehern. Sie kam ungefähr mit mir zur gleichen Zeit nach Ravensbrück. Ich erlebte, wie nach kurzer Frist sich um diese junge Frau ein täglich wachsender Kreis Hilfe und Trost suchender Wesen scharte. Durch Liebe und tiefen Glauben hat Lucia unendlich viel geholfen. Stark und einfach, wies sie mit wenig Worten den Ärmsten den rechten Weg. Heimlich trafen sie sich und sie betete mit ihnen. Daß immer mehr und mehr kamen und Lucia doch nie verraten wurde, ist ein Zeichen dafür, dass selbst in diesem Abgrund das Gute stark und kräftig war. Noch manch eine Lucia, noch manch eine Christa lebten unter uns und wirkten still aber stark zum Heil und zur Hilfe ihrer Mitgefangenen.“

Lucie Weimer, verh. Bub, lernte ich über die Mitteilung von Schwester Felixina Armbruster, ebenfalls Häftling von Ravensbrück, kennen. Seither war ich mit ihr in Kontakt und verdanke ihr viele wertvolle Informationen. Am 20. Mai 2013 ist sie 92-jährig verstorben. An einer von mir im Juli 1999 organisierten Studienfahrt des Kath. Frauenbundes Koblenz nahm sie teil.



In ihrem Nachlass befindet sich ein aus einem Zahnbürstenstil geschnitztes kleines Kreuz der polnischen Künstlerin Zofia Pociłowska. Sie ließ es später als Halskette in Gold einfassen.

Ein besonderes dokumentarisches Zeugnis ist eine Windel mit 37 eingestickten Namen ihrer Mithäftlinge aus Belgien, Österreich, der Tschechei und Norwegen.

Hinterlassen hat sie auch ein ihr von den Norwegerinnen geschenktes, in deutscher Sprache verfaßtes Gedicht „Weihnachten in Ravensbrück“.



Elisabeth Prégardier